
Pastoralblatt für die Diözesen
Aachen, Berlin, Hildesheim,
Köln und Osnabrück

Mai 5/2021

73. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Patrik C. Höring/Bernd Lutz

Das neue Direktorium für die Katechese

Zwei Dozenten für Katechetik im Gespräch

Annegret Krüppel/Tim Lindfeld

Lernen an den Rändern

Weltanschauungsarbeit im pastoralen Kontext

Anna-Maria Fischer

Wie kann interreligiöser Dialog gelingen?

Ein buddhistisch-christlicher Werkstattbericht

PASTORALBLATT

Inhaltsverzeichnis

Georg Lauscher Ich bereite mich vor	130
<hr/>	
Patrik C. Höring/Bernd Lutz Das neue Direktorium für die Katechese Zwei Dozenten für Katechetik im Gespräch	131
<hr/>	
Annegret Krüppel/Tim Lindfeld Lernen an den Rändern Weltanschauungsarbeit im pastoralen Kontext	136
<hr/>	
Anna-Maria Fischer Wie kann interreligiöser Dialog gelingen? Ein buddhistisch-christlicher Werkstattbericht	143
<hr/>	
Manfred Glombik Es fehlt uns nicht die Solidarität	147
<hr/>	
Alex Lefrank SJ Was sagt Paulus zum Thema Sexualität? Stellungnahme zu einer exegetischen Untersuchung	152
<hr/>	
Rezensionen Heinzpeter Hempelmann et al.: Handbuch Milieusensible Kommunikation des Evangeliums Markus Roentgen: „... dein Gott, ist drinnen bei dir ...“	158
<hr/>	

Anna-Maria Fischer

Wie kann interreligiöser Dialog gelingen?

Ein buddhistisch-christlicher Werkstattbericht¹

Seit 2008 findet im Haus der Stille an der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede einmal im Jahr ein besonderes Treffen statt: Buddhistische und christliche Teilnehmende aus ganz Deutschland kommen an einem Wochenende zusammen. Sie haben sich ein Thema ausgewählt, dem sie sich ganz bewusst nicht als offizielle Vertreter/innen ihrer Religion, sondern aus ihrer eigenen persönlichen Perspektive nähern. Die inhaltlichen Einheiten werden unterbrochen und getragen von gemeinsamen Meditationen und der Möglichkeit zur Teilnahme an christlichen Gottesdiensten und Gebetszeiten. Die Gruppe der Teilnehmenden kennzeichnet sich durch eine hohe Kontinuität: Die meisten kommen regelmäßig seit vielen Jahren und wollen den Austausch nicht missen. Er hat sie verändert und bereichert; Freundschaften sind über die Jahre entstanden.

Doch wie ist es gelungen, eine solche Atmosphäre zu schaffen und kann diese Form der Begegnung auch Anregungen für andere Dialogformate geben?

Zur Vorgeschichte

2006 haben sich Mitarbeiter/innen aus dem Erzbistum Köln und dem Bistum Aachen sowie weitere Personen mit profilierten Kenntnissen und Erfahrungen im christlich-buddhistischen Dialog zusammengeschlossen und einen Arbeitskreis „christlich-buddhistischer Dialog“ gegründet. Der gemeinsame Wunsch war, neben

den bestehenden christlich-islamischen und christlich-jüdischen Dialogkreisen auch eine christlich-buddhistische Dialoginitiative zu gründen. Zugrunde lagen die Einsichten:

1. Der Buddhismus ist in seinen unterschiedlichen Strömungen und Prägungen in Deutschland präsent.
2. Der Buddhismus und der Dialog stellen für Christinnen und Christen eine bereichernde geistig-geistliche Herausforderung dar.

In diesen Arbeits- und Dialogkreis wurden 2007 buddhistische Persönlichkeiten in die kontinuierliche Arbeit einbezogen. Die Zusammensetzung des Kreises sollte nicht eine institutionell-strukturelle Ebene abbilden, sondern dialogbereite und -erfahrene Personen zusammenführen. 12 Personen gehören 2020 dem Arbeitskreis an.

Zielsetzung

Als Zielsetzung wurde vereinbart:

- regelmäßiger Austausch über Dialogaktivitäten und Entwicklungen in Kirchen und buddhistischen Gemeinschaften,
- Erkundung von Wegen eines christlich-buddhistischen Dialogs,
- gemeinsames Lernen durch Begegnung,
- Planung von gemeinsamen Seminaren.

Der Dialog wird als ein interpersonales Geschehen verstanden und getragen von:

- Interesse als Haltung und als Wissen um eine (Seins-) Verbundenheit aller Menschen,
- der Fähigkeit und Bereitschaft zu hören und persönlich Auskunft zu geben,
- der Öffnung für das Lebens- und Erfahrungswissen der Anderen,
- der Offenheit und Bereitschaft für geistliche Erfahrungen.

Praxis

Es finden etwa dreimal jährlich Treffen des Arbeitskreises mit dem Ziel des Austausches zu konkreten Themen und Aktivitäten statt. Dabei wird auch über das Thema des nächsten Treffens in Meschede entschieden. Dies läuft bewusst nicht unter Zeit- und Ergebnisdruck. Vielmehr werden verschiedene Themen gemeinsam vorbesprochen und entwickelt; aus den Gesprächen ergibt sich, welches Thema in der Gruppe am meisten An- und Nachklang findet.

Dialogtreffen Meschede

An den Dialogtreffen in Meschede nehmen außer den Mitgliedern des Arbeitskreises weitere christliche und buddhistische Persönlichkeiten teil. Der Kreis umfasst etwa 15 Personen, von christlicher Seite überwiegend katholische Christinnen und Christen, von buddhistischer Seite Angehörige der Theravada- und Zen-Tradition sowie des tibetischen Buddhismus.

Prägend für die Begegnungen ist ihr dialogischer Charakter, dessen wesentliches Merkmal Interpersonalität ist. Nicht eine wissenschaftlich-sachliche Information, sondern die persönliche Beziehung zu einem Thema, einer Fragestellung leitet die Teilnehmenden. Sie bringen ihre Aspekte ins Gespräch ein und erschließen sich auf diese Weise immer tiefer das Thema. Erläuterungen zum Verständnis verdeutlichen die persönliche Sichtweise. Spannend wahrzunehmen ist, dass es nicht nur aus der christlichen und buddhistischen Perspektive unterschiedliche Zugänge und Aussagen gibt, sondern auch innerchristliche und innerbuddhistische Ausführungen eine Pluralität aufweisen.

Zuerst geht es in der Begegnung um Hören und Verstehen der Impulse. Nachfragen dienen dem tieferen Verstehen. Im Verlauf der Begegnung und des Dialoges werden Gemeinsamkeiten in Überzeugungen, aber ebenso Unterschiede deutlich. Ziel ist nicht, eine gemeinsame Position in einem

Thema zu erarbeiten, sondern in der Präsenz des Anderen das Eigene zu bedenken und im Verstehen zu lernen. So sind die Begegnungen Ausdruck einer interreligiösen Lerngemeinschaft.

Das Haus der Stille erwies sich durch seine transparente und in seiner auf das Wesentliche konzentrierte Architektur und Hausgestaltung als ein sehr geeigneter Ort für die Dialogtreffen. Zudem ist einer der Benediktiner, Pater Cosmas Hofmann, langjähriges Mitglied des Arbeitskreises und regelmäßig nehmen auch andere Brüder aus der Abtei an den Treffen teil. Das Haus der Stille strahlt Ruhe und Gelassenheit aus. Reduktion und Konzentration auf Wesentliches prägt auch den gemeinsamen Austausch, der nicht durch verdeckte Absichten geleitet ist. Umgeben ist das Haus von Wiesen und Apfelbäumen, auf die man durch die großen Fenster des Hauses blicken kann.

Die Treffen in Meschede bedeuten jedoch nicht nur Ruhe: Ganz in der Nähe gibt es eine Kneipe, in der samstagsabends inzwischen in guter christlich-buddhistischer Tradition – besonders bei Welt- und Europameisterschaften-Fußball gesehen wird. Auch dies ist ein wichtiger Aspekt des Dialogs.

a) Vorbereitung der Dialogtreffen

Nach der Verständigung auf das Thema und den Verlauf des Treffens wählt jeder Teilnehmende einen kurzen Text zum Thema aus ihrer/seiner Tradition aus, der ihre/ seine persönliche Sicht und Verbundenheit mit dem Thema zum Ausdruck bringt.

b) Methode

Verbindung von inhaltlichen Impulsen und spirituellen Zeiten (besonders durch gemeinsames Sitzen im Schweigen und Gebet). Die inhaltlichen Impulse sind, auch wenn sie Informationen transportieren, persönlich gehalten. Es besteht eine feste Tagestruktur mit Zeiten des Austauschs, der Mediationen und gemeinsamer Mahlzeiten.

c) Inhalte

Die Inhalte der bisherigen 11 Treffen in Meschede behandelten drei Komplexe:

- Erkennen von Zusammenhängen (Dialog des inhaltlichen Austauschs)
- Spiritualität (Dialog religiöser Erfahrungen),
- Ethik (Dialog des verantwortlichen Handelns)

Themen der Christlich-buddhistischen Treffen in Meschede waren bisher:

- 2008: Liebe und Mitgefühl
- 2009: Weisheit – Prajna und sophia
- 2010: Weisheit und Liebe
- 2011: Um Umgang mit Leiden
- 2012: Befreiung/Erlösung aus buddhistischer und christlicher Sicht
- 2013: Was ist der Mensch? – aus christlicher und buddhistischer Sicht
- 2014: Transzendenz – letzte Wirklichkeit
- 2015: Verantwortung – Haltung und Begründung aus buddhistischer und christlicher Sicht
- 2016: Achtsamkeit
- 2017: Weltverantwortung
- 2018: Angst und Angstüberwindung
- 2019: Harmonie und Konflikte
- 2020: musste coronabedingt ausfallen

d) Erfahrungen

Zusammenfassend können als Erfahrungen und Lernfelder benannt werden:

- Die Begegnungen leiten an, das Eigene im Angesicht des Anderen zu durchdenken, zu erläutern und in Relation zu setzen.
- In der Präsenz der Anderen (Christ/innen und Buddhist/innen) können eine (Seins-) Verbundenheit wahrgenommen und erlebt sowie die Unterschiede als Bereicherung erkannt werden.

- Die Präsenz des Zuhörens und der Achtsamkeit in der Kommunikation wird als Bereicherung erfahren.
- Die gemeinsamen Meditationen im Schweigen verbinden.
- Die Begegnungen beschränken sich nicht nur auf den verbalen Austausch, sondern umfassen auch eine nichtverbale Kommunikation im gemeinsamen Schweigen.
- Die eigene Perspektive auf das Leben und die religiös-spirituelle Praxis kann durch den Austausch mit anderen erweitert werden.
- Die Wahrnehmung eines unterschiedlichen Umgangs mit existentiellen Fragen des Lebens und Schicksalsschlägen.
- Die Erfahrung der gleichen Ernsthaftigkeit bei der Suche nach der Wahrheit und bei der religiösen Praxis.
- Die Offenheit und das Verständnis füreinander und die Entwicklung einer menschlichen Nähe.
- Die Entwicklung von Freundschaften und tiefem gegenseitigen Vertrauen.

e) Auswirkungen und Perspektiven

Abschließend kommen vier Teilnehmer/innen (je zwei buddhistische und zwei christliche) zu Wort und äußern sich zu den Fragen: Was hat mich bewegt? Was hat sich verändert durch die Begegnungen?

Christian Licht (buddhistisch: tibetische Tradition)

Neben dem besonderen, vertrauensvollen Klima, das sich im Laufe der Jahre unter den Mitgliedern des Dialogs entwickelt hat, bin ich immer wieder fasziniert über die Bandbreite der persönlichen Beiträge zu einem Thema. Als Buddhist mit christlichen Wurzeln schätze ich beide Religionen in ihrer Vielfältigkeit. Dabei können innerhalb der Gruppe der christlichen und buddhistischen Teilnehmenden z.T. sehr unterschiedliche Betrachtungs- oder Umgehensweisen

mit einem Thema auftauchen. Mitunter sind sich einzelne Beiträge aus christlicher und buddhistischer Sicht näher als die Beiträge aus einer Religion.

Der offene, persönliche Einblick, den die Mitglieder des Kreises gewähren und die gemeinsamen Zeiten der Stille, machen mir deutlich, dass wir alle Menschen sind, die sich auf einem spirituellen Weg befinden, der uns Halt und Inspiration gibt, uns aber auch herausfordert. Der Austausch gibt mir Impulse für eine umfassendere Sichtweise und die eigenen Übungen.

Georg Evers (christlich: katholisch)

Die jährlichen Treffen des christlich-buddhistischen Kreises in Meschede haben auf der einen Seite immer einen inhaltlichen Schwerpunkt und sind zugleich geprägt von den sie begleitenden gemeinsamen stillen Meditationen. Die besondere Art der Begegnung von Christen und Buddhisten, die damit gegeben ist, unterscheidet sich von vielen anderen Begegnungen im interreligiösen Dialog, die ich mit Juden, Muslimen und Hindus in Europa und vor allem in Asien erlebt habe. In diesen mehr offiziellen Dialogbegegnungen verstanden sich die Teilnehmer meist als Vertreter ihrer Religion. Das brachte es mit sich, dass sie weniger auf ihre eigenen spirituellen und religiösen Erfahrungen zurückgriffen als vornehmlich die Vorzüge ihrer Glaubensgemeinschaft herausstellten. Das hatte dann weiter zur Folge, dass es lange dauerte, bis auf diese eher „monologischen“ Schilderungen der „Schokoladenseite“ der jeweiligen Religion es zu einem echten Dialog und Austausch kam.

Die Treffen in Meschede sind weniger „repräsentativ“ angelegt, da wir uns hier als Einzelpersonen treffen, die ihre persönlichen Erkenntnisse zu den jeweiligen Themen beitragen, ohne den Anspruch zu erheben, damit „die“ christliche oder „die“ buddhistische Position darstellen zu wollen. Wichtig dabei ist, dass es nur kurze Texte mit kurzen Erläuterungen sind, die keinen

Anspruch erheben, die gesamte Bandbreite der Thematik erschöpfend zu behandeln. Das bringt es dann auch mit sich, dass es zu einem echten dialogischen Austausch kommen kann, in dem sich zeigt, dass es zu den einzelnen Themen jeweils mehrere „christliche“ resp. „buddhistische“ Positionen geben kann. Ganz entscheidend für die Besonderheit dieser Art der dialogischen Begegnung sind die auf die Diskussion der jeweiligen Texte folgenden Zeiten der gemeinsamen Meditation. Für mich ist es immer wieder Erfahrung, dass es eine Kommunikation gibt, die über die gemeinsame stille Meditation einen Austausch ermöglicht, der eine hohe Intensität und Dichte erreicht, ohne durch begriffliche Sprache vermittelt zu sein. Eine solche nonverbale Kommunikation im Dialog entzieht sich naturgemäß einer rationalen Überprüfung, die notwendig auf Begriffe zurückgreifen müsste. Aber eine wesentliche Eigenart meditativer Erfahrung liegt ja gerade darin, die Begrenztheit des rationalen und begrifflichen Verstehens aufzuzeigen, da ein „Begreifen“ des letzten Geheimnisses uns nicht möglich ist.

Anne von der Eltz (buddhistisch: Shambhala)

Mich hat bewegt, dass ich bei allen Teilnehmenden das tiefe Bedürfnis wahrnehmen konnte, im Dialog Gedanken darüber, was der Mensch ist, was Wahrheit ist, was Transzendenz ist, mit anderen zu teilen und dabei Neues zu lernen: also, wie oben angesprochen, durch das Spiegeln im anderen das Eigene zu reflektieren.

Die Offenheit und Ernsthaftigkeit, mit der wir uns zuhören, durchdrungen von leichtfüßigem Humor, sind Kennzeichen unserer Begegnungen.

Mein Dialog mit dem Christentum war vor langer Zeit nach meiner Konfirmation zu Ende gegangen, da ich für mich keinen Weg in einen erwachsenen Glauben finden konnte. Der reife spirituelle Austausch mit Christen weckt in mir erneut Wertschätzung für meine eigene buddhistische Tra-

dition sowie für die tiefe Dimension der christlichen Spiritualität.

Verändert hat sich, dass ich nun stärker die verbindenden Qualitäten gelebter Spiritualität als die trennenden Konzepte zweier Traditionen erfahren habe und dadurch die Freude und Gewissheit, dass inter-religiöse Kommunikation gelingen kann.

Die Treffen des Arbeitskreises dienen mir als Vorbild für den Dialog mit anderen Glaubensrichtungen, oder auch den inner-buddhistischen Dialog.

Maria Hungerkamp (christlich: katholisch)

2012 bin ich zum ersten Mal „eingetaucht“ in den bereits bewährten Dialogkreis – und war sofort drin in einer Weise interreligiösen Miteinanderseins, in der es um Begegnung, um „Inter sein“ geht. In diesem Austausch zwischen Christen und Buddhisten finde ich das bestätigt, was Martin Buber mit seinem bekannten Satz formuliert hat: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Und in Fortführung zu Bubers Gedanken habe ich etwas erfahren von: Ich (Christ/in) werde am Du (Buddhist/in).

Wie eine „Grundierung“ dieser Begegnungstage sind für mich die gemeinsamen Meditationszeiten, das Sitzen im Schweigen. Über alle Verschiedenheit hinweg wirkt das Verbindende.

Fasziniert und überrascht bin ich immer wieder neu, wie vielfältig, bunt und lebensfroh buddhistische Überzeugungen aufscheinen.

Mein Erleben aus diesen Tagen bleibt nicht ohne Wirkung auf meinen Alltag. Übungen des Zen haben in meine Spiritualität Einzug gehalten ebenso wie eine gefestigte Überzeugung, dass es in jeder Religion Werte und Güter gibt, die es nicht nur zu achten, sondern auch zu teilen gilt.

Anmerkung:

- 1 Der Artikel fußt auf Gesprächen der Teilnehmenden über die christlich-buddhistischen Dialogtreffen in Meschede und ihre Erfahrungen.

Manfred Glombik

Es fehlt uns nicht die Solidarität

Überlegungen zum Prinzip der Solidarität beginnen mit dem Bild vom Menschen: Von seiner Natur her ist der Mensch als Person kein isoliertes, sondern ein soziales Wesen, und als solches zur Verwirklichung seiner Anlagen und Ziele auf die Zusammenarbeit mit anderen angewiesen. Deshalb braucht er eine Gesellschaft, in welcher der Einzelne als Person entfalten kann, er braucht das solidarische Miteinander, die wechselseitige Verpflichtung und Bereitschaft, füreinander einzustehen¹.

Wenn man nun über „Was uns verbindet“ und „Corona“ spricht und schreibt, stößt man sehr schnell auf die Worte „Wir“ und das „Uns“, die gemeinhin für die Verbundenheit von Menschen stehen: Kommunikation, Berührung und Solidarität. Solidarität ist ein Ausdruck „sozialer Verbundenheit“. Der Mensch ist nicht zuerst ein Individuum, sondern ein mit anderen Menschen und seiner Umwelt verbundenes soziales Wesen².

Solidarität ist in der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie so zu einem Zauberwort der Krisenbewältigung geworden. So viel Solidarität war schon lange nicht mehr. Die Sehnsucht nach Solidarität beschwört die Erde, die wir mit anderen Lebewesen teilen. Überall war zu spüren, dass die Sehnsucht nach der Solidarität verbunden war mit der Hoffnung auf eine neue Form gesellschaftlichen Zusammenrückens: Junge helfen Alten, Gesunde den Kranken, die Stärkeren schultern die Sorgen der Schwachen.³ Ergänzend: „Das Miteinander, das Füreinander“ gehört dazu⁴; oder: „Wir lernten in der Schule, dass es keinen größeren Liebesbeweis gab, als sein Leben für einen anderen Menschen zu geben. Davon waren wir zwar